

nicht geringer Mangel gewesen“. Auch sollten ihm die Unterthanen anzeigen, wo „Mangel an treuen Schulmeistern sey, und Ersetzung begeren“. Julius wollte die Angriffe der Sectengeißler mit gleichen Waffen niederkämpfen, mit den Waffen der Wissenschaft, aber einer gottgeweihten, die Gründe des alten Glaubens kräftig darlegenden Wissenschaft. Als die wahren Träger derselben erschienen ihm die Väter der Gesellschaft Jesu; daher sein volles Vertrauen zu diesen damals mächtigen Pfeilern der katholischen Kirche gegen den stürmischen Wogenbrand der neuen Lehre. Damit eine jede Facultät der Hochschule und jedes der damit verbundenen Collegien seine Bestimmung erreiche, sollte jede und jedes sein eigenes Vermögen verwalten. Am reichsten (mit 191 560 Gulden) ausgestattet war das Seminarium Chilianorum. Der gesammte Kapitalstock der Facultäten und Collegien betrug im J. 1650 laut Rechnung 509 259 Gulden, im J. 1726 (dem letzten, in welchem gesonderte Rechnungen geführt wurden) 469 124 Gulden.

Julius umfakte mit seiner landesväterlichen Sorgfalt auch die Volksschulen auf dem Lande, indem er den bestehenden mehr Aufschwung verschaffte und viele neue errichtete. Damit er dem Oberlande seines Stiftes ein kräftiges Behülfe literarischer Bildung verschaffe, traf er die nöthigen Anstalten, um die Räume des Augustiner-Eremiten-Klosters zu Mündenstadt, das durch den Bauern- und martgräflichen Krieg, sowie durch den Abfall vieler Bürger Mündenstadts zum Luthertum in Verfall gekommen war, zu einem Gymnasium zu verwenden. Julius richtete außerdem seinen Sinn darauf hin, dem Clerus die äußeren Cultusmittel zu beschaffen; er ließ neue Breviere, Mess- und Chorbücher, Agenden u. d. d. drucken und begleitete dieselben mit nachdrucksamem Vorreden. Wo Julius sah, daß verlassene Klöster nicht mehr wiederzuwecken seien, holte er die päpstliche Vollmacht ein, um ihr Vermögen für andere kirchliche Zwecke des Unterrichts und des Cultus, z. B. zur Vermehrung der Pfarreien u. d. d. verwenden zu dürfen. Andererseits lag es ihm am Herzen, gesunkene Klöster durch Einführung des ächten Klostergeistes neu zu regeln und wiederzubeleben. Das Seelenheil zu fördern und dem reißenden Glaubensabfalle zu wehren, dachte Julius an Vermehrung der Seelsorgerstellen, errichtete viele neue Pfarreien und stellte zerfallene wieder her. Gegen 300 Kirchen, durch ihre Spitzthürme (sogen. Julius-Thürme) ausgezeichnet, verbanden dem gottesfürchtigen Bischofe ihren Neubau oder doch ihre Vergrößerung und Renovation. Ueberdies ließ Julius ebenso viele andere Bauten zum öffentlichen Besten auführen; nur bei seiner lange vernachlässigten Cathedrale gelang es nicht, die nöthige Restauration auszuführen, da des Bischofs wehmüthige Vorstellungen bei dem gleichgültigen Domcapitel kein Gehör fanden.

Erscheint nach den voranstehenden Zügen Fürstbischof Julius wahrhaft groß als Kämpfer für den katholischen Glauben, so zeigt er sich ebenso

groß durch die wahre thätige Liebe, welche er in den schönsten Denkmälern christlicher Wohlthätigkeit und Barmherzigkeit gegen die arme, verlassene, leidende Menschheit ausgeprägt hat. Zahlreiche Armenhäuser und Hospitäler hatte bereits vor Julius der christliche Sinn frommer Seelen in's Dasein gerufen; allein die langwierig harten und kriegerischen Zeiten hatten manche dieser Pflegehäuser mit gänzlichem Verfall bedroht. Allen diesen nun ist Julius ein Retter, Vermehrer und zweiter Stifter geworden. Das aller schönste Denkmal seines barmherzigen Sinnes aber ist das weitbekannte Julius-Hospital in Würzburg. Auch bei diesem großen Werke hatte Julius sogleich im Anfange mit mancherlei Schwierigkeiten zu ringen; vornehmlich war es wieder das Domcapitel, welches seinem Fürsten auch hier weit mehr entmuthigend als ermunternd entgegentrat. Selbst der Platz, der sog. Judengarten, den Julius wählte, verursachte ihm Verdruß. Allein schon am 12. März 1576 legte Julius in eigener Person den Grund zu den Hospitalgebäuden. Neben anderen Einkünften waren es vorzüglich die Güter des verlassenen Frauenklosters Heiligenthal, woraus die erste Fundation des Julius-Hospitals bestand. Laut des am 12. März 1579 errichteten Fundationsbriefes war das Hospital gestiftet für „allerlei Arten von Armen, Kranken und sonst unvermögligen schadhafte Leuten, welche unter Wartung Wund- und anderer Arzneien bedürftig“ wären; dergleichen für „verlassene Waisen, durchziehende Pilgrime und dürftige Personen, deren jedem in diesem Spital die geziemende Unterhaltung und Handreichung zu widmen wäre“. Das Spital erhielt ansehnliche und hinreichende Gemächer für Kranken- und Armenpfleger, Ärzte und Geistliche, war mit einer Mühle, Küche, einem Backhause, Keller und Deconomiegebäuden wohl versehen und sollte jederzeit so viele Personen mit Speise, Trank und Kleidung, Lager und nöthiger Leibespflege versehen und erhalten, als es die jedesmaligen Einkünfte erlauben würden. Niemand sollte sich durch Güter oder Geld in das Hospital einkaufen können, und keinerlei Fürbitte sollte berücksichtigt werden, damit die wahrhaft Bedürftigen in keiner Weise verkürzt würden. Der Stiftungsbrief redet auch von einem tauglichen Spitalmeister, einem Spitalpriester und einem Leib- und Wundarzt. Im J. 1580 weihte der Fürstbischof die von ihm errichtete Hospitalkirche zu Ehren des hl. Kilianus ein.

Es konnte nicht wohl ausbleiben, daß die von Bischof Julius mit energischer Hand ergriffenen und ausgeführten Reformen im Großen und im Einzelnen, bei Corporationen und Privaten auf Widerstand stießen. Daß er durch seine Schritte zur Erhaltung der katholischen Religion sich die protestantischen Fürsten verfeindete, ist erklärlich. Diesen stand Julius aber auch als Haupt der katholischen Liga gegenüber. Die protestantischen Fürsten hatten bereits im Mai 1608 zu Ahausen unter sich ein Bündniß geschlossen, um